Weltbürger werden: transnationale Republiken

Im «Atomic Café» in München herrscht Bombenstimmung.

Ein improvisiertes Passamt stellt Personalausweise für «Bürger der Transnationalen Republiken» aus. Sie sehen echten Ausweisen sogar ähnlich. An der Bar kann man mit der transnationalen Fantasiewährung «Payola» Getränke kaufen. Georg Zoche, der eloquente Begründer der Bewegung, skizziert in seiner Rede die Grundgedanken:

- **Transnationale Konzerne sind einflussreicher als die meisten Nationen**
- **Nationen können nicht zugleich die transnationalen Interessen ihrer Bürger vertreten**
- **es gibt derzeit keine Vertretung von Bürgerinteressen auf transnationaler Ebene – die UN ist eine Versammlung von Nationalinteressen.**

In diese Lücke will die Bewegung stossen. Und warum heisst es «Transnationale Republiken» (in der Mehrzahl)? Weil jeder seine eigene Republik gründen kann. Im Gegensatz zu konventionellen Nationen wie der Schweiz kann man jederzeit die Republik wechseln, wenn man deren Grundsätze nicht mehr teilt. Statt «Blut und Boden» sind es gemeinsame Überzeugungen, die die Bürger zusammenschweissen.

Ist das ein Kunstprojekt? Eine PR-Aktion, um auf bestimmte politische Themen aufmerksam zu machen? Oder glauben die Veranstalter tatsächlich, etwas Weltbewegendes losgetreten zu haben? Fest steht, dass alles Grosse mal klein angefangen hat. Und dass die Bewegung nur wachsen kann, wenn Leute mutig (oder verrückt) genug sind beizutreten.

Zur Zeit zählen die transnationalen Republiken 5000 Bürgerinnen und Bürger. Mit 143 hat die Schweiz nach Deutschland gemessen an der Bevölkerung die zweithöchste Dichte transnationaler Bürger. *RR*

www.transnationalrepublic.org

Solardächer können 40 Prozent des Stroms liefern

Werden alle geeigneten Dächer in Europa mit Solarpanels ausgestattet, so kann man damit im Jahr 2020 bereits 1400 Terawattstunden Strom erzeugen. Das würde 40 Prozent des Energiebedarfs des Kontinents entsprechen, rechnet der Verband der europäischen Photovoltaik-Industrie (EPIA) vor. Als «technisch geeignet» für Photovoltaik-Anlagen sieht der Bericht 40 Prozent aller Gebäudedächer Europas und 15 Prozent aller Fassaden. Auf den Kontinent bezogen, würde das eine Fläche von 22.000 Quadratkilometern ausmachen, was der halben Schweiz entspricht. Klingt nach viel, doch die Flächen bestehen schon und müssen nicht mehr geschaffen werden.

Quelle: pressetext.austria

«Die 4. Revolution» ab September in den Schweizer Kinos

Die 4. Revolution – Energy Autonomy steht für eine mitreissende Vision: «Eine Weltgemeinschaft, deren Energieversorgung zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen gespeist ist – für jeden erreichbar, bezahlbar und sauber.» Die Erneuerbaren führen zu einer globalen Umstrukturierung der Machtverhältnisse und einer gerechteren Verteilung des Kapitals. Der Film basiert auf dem Sachbuch «Energieautonomie» des SPD-Politikers Hermann Scheer. Der deutsche Regisseur Carl. A. Fechner schafft daraus einen packenden Film mit emotionalen Tracks und starken Bildern. Es ist eine Tour du Monde zu Solarpionieren in Deutschland, Dänemark, Mali, Bangladesch, China und den USA. Den farblosen Gegenpol markiert Chef-Volkswirt der internationalen Energie-Agentur, Fatih Birol, der beharrlich erklärt, warum Kohle und Atomstrom unersetzlich bleiben. Der Film zerlegt seine Argumente durch konkrete Beispiele. Er benennt die grossen Energiekonzerne in angenehm deutlichen Worten als Verhinderer der Erneuerbaren, bleibt den Beweis für die vermutlich zutreffende Behauptung allerdings schuldig.

Fechner hat nicht nur einen eindrücklichen Dokumentarfilm gestaltet, sondern auch einen Film aus der Bewegung für die Bewegung. So wurden die Produktionskosten von über 150 Firmen, Einzelpersonen, NGOs bis zu Walddorfschulen gesponsert und von hunderten lokalen Initiativen in Deutschland gezeigt und mit Aktionen verbunden. Das Produktions-Team lädt alle dazu ein, mit eigenen Ideen und Kampagnen die 4. Revolution in der Schweiz in Gang zu bringen. Sie können zum Beispiel eine Aktionsgruppe gründen und den Film im lokalen Kino zeigen mit Einbezug von Umweltorganisationen, PolitikerInnen und lokalen Solarfirmen.

MS

Weitere Infos zum Film: www.4-revolution.de oder Aktionsideen: www.energyautonomy.org
Schweizer Premiere: 13. September, 19.30. Theater Winterthur, Ticket-Reservation: 052 267 66 80, Eintritt frei. www.filmefürdieerde.ch/13-9

Biel: Gemeinsam die Stadt verändern

«Vision 2035» – unter diesem Titel finden vom September bis Dezember 2010 verschiedene Veranstaltungen und Aktionen zur politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Erneuerung von Biel statt. In Zusammenarbeit mit dem Ökozentrum Langenbruck wird am Beispiel der Stadt Biel aufgezeigt, wie Energieautarkie machbar ist. Zeitpunkt-Herausgeber Christoph Pfluger referiert über das Wesen des Geldes. P.M. stellt die Initiative Neustart Schweiz vor. Ernst Schmitter vermittelt einen Einblick in die Décroissance-Bewegung und Peter Sutter in die Diskussion zu den Lernzentren als Alternative zum heutigen Schulsystem. Das sind nur einige Programmpunkte einer vielfältigen Palette, die zur Vision einer sozialeren und ökologischeren Stadt und Gesellschaft beitragen. Gemeinsam mit lokalen Initiativen sollen Ziele und Aktionspläne erarbeitet werden, damit bis 2035 aus diesen Visionen ein Stück Realität wird. *MS*

Weitere Infos: www.vision2035.ch

Steuerwettbewerb: Nur die Reichen profitieren

Der Steuerwettbewerb schadet den Kantonsfinanzen. Das zeigt eine Studie des Lausanner Ökonomen Marius Brülhart anhand der Erbschaftssteuer. Steuersenkungen für Reiche lassen die Einnahmen schrumpfen, statt – wie Bürgerliche gerne argumentieren – sie zu erhöhen. Brülhart hat die Entwicklung der Erbschaftssteuer zwischen 1982 und 2005 analysiert. Das Ergebnis: Die Senkung oder Abschaffung der Erschaftssteuer zog kaum Vermögende an. Dafür halbierte sich der Anteil der Erbschaftssteuer an den Kantonseinnahmen von 2.5 Prozent auf 1.2 Prozent. Jene Kantone mit unveränderter Steuer mussten kaum Abwanderungen hinnehmen. Bürgerliche misstrauen der Studie, die Sozialdemokratische Partei (SP) nimmt sie als Argument für ihre Initiative «Für faire Steuern», die einen Mindeststeuersatz von 22 Prozent für Vermögen von über zwei Millionen vorsieht und Ende November an die Urne kommt. *MH*

Marius Brülhart & Raphaël Parchet: Alleged Tax Competition. The Mysterious Death of Inheritance Taxation in Switzerland. Lausanne 2010. www.hec.unil.ch

«Total vermessen» – Quantifizierung der Welt

Dänemark ist das glücklichste Land der Welt, so jedenfalls lautet das Ergebnis einer Studie der Universität Leicester. Wie sind die Wissenschaftler zu dieser Erkenntnis gelangt?

Längst werden nicht mehr nur Temperaturen oder Scheidungsraten in Zahlen erfasst. «Was mit Messdaten unterlegt ist, gilt als objektiv und glaubwürdig», schreibt TA-Swiss, Zentrum für Technologiefolgen-Abschätzung, in einer neuen Studie zum Einsatz von Indikatoren. Solche werden verwendet, um komplexe Vorgänge und abstrakte Begriffe messbar zu machen: das BIP zum Beispiel für die Wirtschaftsleistung einer Volkswirtschaft oder Schulnoten zur Bewertung der Fähigkeiten eines Kindes. Sie dienen nicht nur der wissenschaftlichen Erkenntnis, sondern ebenso der politischen Entscheidfindung und Legitimierung. «Indikatoren vermögen vielschichtige Zusammenhänge relativ einfach abzubilden», heisst es bei TA-Swiss. Doch sie bergen Risiken: Die Schulnoten beispielsweise sind bereits dermassen als Qualitätsmass in unseren Alltag eingeflossen, dass wir sie gar nicht mehr als Indikatoren wahrnehmen, sondern als die Sache an sich. Infolge internationaler Vergleiche liefen Schulsysteme in Gefahr, «den Unterricht auf möglichst gute Indikatorwerte wie erfolgreiche Prüfungen zu fokussieren und nicht auf die Vermittlung von Inhalten.» Die Studie, deren Ergebnisse übrigens nicht in Zahlen gefasst sind, warnt deswegen vor einer unkritischen Übernahme scheinbar objektiver Messungen. Insbesondere wenn Politiker und Medien auf Indikatoren Bezug nähmen, sei ein gesundes Misstrauen angebracht. Ebenso bei Glücksmessungen: «Die Dänen waren freundlich, aber viele sahen betrübt aus», hat mir eine Bekannte nach einer Dänemark-Reise erzählt. Diese Einschätzung ist selbstverständlich subjektiver als die wissenschaftliche Messung, trotzdem führt sie zur unumgänglichen Frage: Kann ein standardisierter, auf den Geist zielender Fragebogen die sensible menschliche Wahrnehmung ersetzen? Wo stösst die Vermessung der Welt an ihre Grenzen? MH

Studie: **Messen, werten, steuern.** Indikatoren – Entstehung und Nutzung in der Politik. Ruth Feller-Länzlinger, Stefan Rieder, Martin Biebricher, Karl Weber. TA-SWISS (Hrsg.). Bern 2010. http://ta-swiss.ch

naef natursauna
WELLNESS FÜR INDIVIDUALISTEN
8320 Fehraltorf, Telefon 044 955 23 18
www.naef-natursauna.ch

HOLZ WERK STATT
Natürlich Wohnen.
www.holzwerkstatt-schmocker.ch
Massivholzküchen
Naturbetten · Innenausbau
Massivmöbel · Parkette
Besuchen Sie unsere Ausstellung!
Hauptstrasse 405, 4938 Rohrbach
T: 062 965 09 59
Schmocker GmbH

«WikiLeaks vom System missbraucht»

Die auf WikiLeaks veröffentlichten Afghanistan-Dokumente seien vom Pentagon gestreut oder zumindest instrumentalisiert worden, vermutet die Informationsplattform «initiative vernunft». Letzten Endes nützten sie den USA und schadeten sowohl dem afghanischen Volk als auch dem Whistleblowing im Allgemeinen. Die Dokumente waren am 25. Juli von der Internetplattform veröffentlicht und einen Tag später gleichzeitig von den drei Weltblättern «New York Times», «Guardian» und «Spiegel» in einer vorher abgesprochenen Aktion ausgewertet worden. Zuerst schlugen sie hohe Wellen, danach kam rasch die Entwarnung: Die grausamen Fakten über den Afghanistan-Krieg waren gar nicht so neu wie anfangs behauptet. Sie beschreiben die afghanischen Sicherheitskräfte als «hilflose Opfer» und lieferten damit gemäss «initiative vernunft» die Rechtfertigung für zusätzliche US-Ausgaben in Afghanistan. Tatsächlich gab der US-Kongress am Tag darauf 33 Milliarden Dollar für den Afghanistan-Krieg frei. Drei Tage zuvor hatte der US-Senat zusätzliche Mittel für den Afghanistan-Krieg noch abgelehnt. Die Empörung des Pentagons sei gespielt gewesen und die Veröffentlichung des Materials zeitlich allzu perfekt abgestimmt, schreibt die «initiative vernunft». «Die Dokumente waren echt, die Inhalte und Analysen vermutlich aber von einem Dienst des Pentagons gezielt aufbereitet.» WikiLeaks nimmt Daten anonym entgegen, weshalb der Plattform die Absichten des Urhebers verborgen blieben. *MH*

Weitere Infos: http://initiativevernunft.twoday.net

Freie Software – und der Verein dazu

OpenOffice.org ist ein freies Softwarepaket bestehend aus Textverarbeitung, Tabellenkalkulation und Präsentationssoftware. Es unterstützt verschiedene Dateiformate, läuft auf Linux, Mac OS X und Windows. Diese Bürosoftware wird von Firmen wie Privatleuten seit längerem frei und uneingeschränkt eingesetzt.

Der neu gegründete Verein OpenOffice.org will nun die Bekanntheit und die Verbreitung dieser freien Bürosoftware fördern sowie die Vernetzung zwischen Benutzern und Firmen erleichtern. Unter der Bezeichnung «Free/libre and Open Source Software» versteht man Programme, für die der Anwender ausdrücklich das Recht auf freie Nutzung und die freie Weitergabe erhält.

Das Geschäftsmodell hinter freier Software basiert auf den Dienstleistungen, welche auch kleinen und lokalen Anbietern ein Einkommen ermöglichen. Besondere Auftragsarbeiten – z.B. Erweiterungen oder Korrekturen – fliessen ins Projekt und bringen das Produkt vorwärts. Mehrere hundert Firmen in der Schweiz erwirtschaften ihren Umsatz oder einen Teil davon mit Dienstleistungen für freie Software – viele arbeiten selbst mit OpenOffice.org und bieten auch Schulung, Beratung oder Support an.

Weitere Infos: www.ooorg.ch

Eine Gewerkschaft für Arme

Arm sind nicht nur Sozialhilfeempfänger und Arbeitslose, sondern mittlerweile auch viele «Working Poor», Alleinerziehende, Rentner, Kleinunternehmer … Würden sich all diese Gruppen zusammenschliessen, bildeten sie eine starke politische Macht. Am 17. Oktober, dem UNO Welttag zur Überwindung der Armut, wollen Aktivisten und Sozialverbände die Armutsbetroffenengewerkschaft der Schweiz gründen. Ihre Definition von Armut ist umfassend und lässt sich nicht allein in Zahlen ausdrücken. *RR*

http://armutsbetroffenengewerkschaft.blogspot.com

Hier gibt's frische Birnen

Wenn der Oekodienst durch die Gänge zieht, wird aus einem gewöhnlichen Altersheim, eine Keimzelle im Kampf gegen den Klimawandel. Nach der Schulung vor Ort strömen die Freiwilligen und Erwerbslosen aus. Jeder Anschluss erhält einen Wassersparer, Glühlampen werden durch Sparlampen ersetzt und Computer mit Stand-by-Abschalthilfen versehen. Projektleiter Daniel Meier ist zufrieden. Die bisherigen Installationen reduzieren den CO2- Ausstoss um jährlich 150 Tonnen. Gut zwei Jahre ist es her, dass sich Meier in seiner Diplomarbeit als sozialarbeiter damit auseinandersetzte, wie man Arbeitsintegration mit einem ökologischen Nutzen verbinden könnte. Inzwischen hat der OekoDienst sogar die Anerkennung als Gemeinnützige Organisation erhalten. Die Kosten des Integrationsprogramms werden teils von Stiftungen getragen. Die Montage ist für den Einsatzort gratis. Einzig die energie- und wassersparenden Produkte, welche von den Lieferanten zu vergünstigten Konditionen abgegeben werden, müssen die Liegenschaftsbesitzer übernehmen. Für Herbst und Winter gibt es noch freie Kapazitäten. Gesucht werden Institutionen wie Schulen, Heime und Gemeinden, die ihr Sparpotenzial noch nicht realisiert haben. *SL*

Foto: zvg

Infos unter **www.oekodienst.ch** oder direkt bei Daniel Meier Tel. 052 383 38 29.

Die Wirtschaft in Bewegung bringen

Wer einkauft, bezieht nicht bloss fertige Produkte, sondern gibt damit zugleich neue in Auftrag. So entscheiden wir über die Wirtschaft von morgen! Der 2. Konsumenten-Kongress will Möglichkeiten für ein verantwortungsbewusstes Konsumverhalten aufzeigen. Mit Vorträgen, Gesprächen und einem informativen Marktplatz wird ein breites und spannendes Spektrum angeboten.

2. Konsumenten-Kongress: «Konsumenten – Auftraggeber der Wirtschaft». Samstag, 11. September 2010, Kunsthaus Zürich. Kosten: Fr. 60.-. www.konsumentenverband.ch